

# Eine Liebeserklärung an einen einzigartigen Fussballklub

Unter der Regie von Manfred Haag ist das Buch «Fussballfieber seit 1983» über den FC Taminatal erschienen. Auf 240 Seiten wird die bewegte Geschichte eines kleinen, aber äusserst feinen Fussballklubs erzählt.

Reto Voneschen

Vor 41 Jahren fand Anfang Juli im Sarganserland ein richtungsweisendes Fussballspiel statt. Erstmals wurde auf dem Pfäferser Rietli eine Partie ausgetragen – zwei Jahre hatten die Arbeiten gedauert, bis der Sportplatz endlich Meisterschaftstauglich war. Zu Gast war der FC Bad Ragaz, in dessen Nachwuchs, der das Vorspiel bestritt, auch ein heute bekannter Schlagersänger spielte.

Im Dauerregen trat anschliessend erstmals ein Aktivteam unter dem Namen FC Taminatal an. 3:4 verloren sie zwar gegen die renommierten Gäste aus dem Kurort und trotzdem war klar: Die Kicker aus dem kleinen Tal sind bereit für grosse Taten.

## Später, aber umfangreicher

Die Partie vom 6. Juli 1985 hat auch einen besonderen Platz im Buch «Fussballfieber seit 1983» von Manfred Haag und Bernhard Nigg erhalten. 1983 wurde der FC Taminatal gegründet, der jüngste und bis heute kleinste Fussballklub des Sarganserlands. Als erster Präsident hat Haag die Anfangsjahre des FCT massgeblich mitgeprägt. Daran erinnerte er sich, als er an einem verregneten Nachmittag alte Fotos des Klubs sortierte und sich dachte: «Darüber muss ich ein Buch schreiben.» Geplant war dies einst auf das 40-Jahr-Jubiläum, herausgekommen ist es nun etwas später, dafür umso umfassender. «Wir hatten ursprünglich mit rund 120 Seiten gerechnet. Nun sind es 240 geworden», sagt Haag und der Stolz über das gelungene Werk ist ihm anzusehen.

«Fussballfieber seit 1983» ist wahrlich ein Bijou, das nicht nur für Klubmitglieder des FC Taminatal gedacht ist. In vielen amüsanten Anekdoten wird auf die bewegte Geschichte der «Talni»-Kicker zurückgeblickt. Das Buch sollte bewusst keine spröde Klubchronik werden, so Haag. «Wir wollten nicht die Geschichte des FC Taminatal erzählen, wir wollten Geschichten über den FCT erzählen.» Mit «wir» ist Bernhard Nigg gemeint, den Haag als Co-Autor beizog, da dieser in den letzten Jahren die Spielberichte des FC Taminatal im «Sarganserländer» schrieb. Dessen Schwester Julia Nigg schuf dazu ein gelungenes, da nicht alltägliches Layout. «Wir wollten bewusst kein 08/15-Layout», betont Haag. Man könnte auch sagen: Der FC Taminatal ist auch kein 08/15-Fussballklub.

## Viele amüsante Anekdoten

Das zeigt sich auch auf den unterhaltsamen 240 Seiten. Dann, wenn in die Siebzigerjahre zurückgeblickt wird, wo sich eine Schweizer Fussballlegende mit den Pfäferser Junioren in Bad Ragaz ablichten liess. Oder beim Kapitel über den Platzumbau, der die Klubgründung erst möglich machte und am Ende der OFV-Funktionär Josef Gulde nach der Platzbesichtigung trocken anmerkte: «Schaut, dass der Ballfang hinter dem Tor hoch genug ist. Denn, je tiefer die Liga, desto höher müssen die Ballfänger sein.» Der Mann war ein wahrer Fussballkenner.

Das Buch bringt auch Geschichten zutage, die wohl bloss im Regionalfussball möglich sind. So wie jene über eine Teilnahme am Flumser Grümpi, die mit der Flucht in ein Café endete. Oder über die Rückkehr des viel zu früh verstorbenen Kultstürmers Johannes «Jimmy» Nigg, für den der kleine FC Taminatal dem grossen FC Mels



Stolze Autoren: Bernhard Nigg (links) und Manfred Haag, der den ersten Trainingsanzug der Senioren des FC Taminatal von 1989 trägt. «Mode war schon damals Geschmackssache», erinnert sich Haag mit einem Schmunzeln.

Pressebilder



Ein kleiner Blick ins Fotoalbum des FC Taminatal: Das erste Mannschaftsfoto des Fanionteams (oben links), viel Spass am Grümpi (oben rechts), die erste Aufstiegsfeier vor 14 Jahren (unten links) und Marco Stieger mit dem typischen «Talni»-Kampfeist.

zehn Matchbälle als Ablösesumme zahlen musste. Amüsant auch, warum nur elf Spieler auf der ersten offiziellen Mannschaftsfoto zu sehen sind: Der Rest war bei einem Feuerwehreinsatz

«Wir wollten nicht die Geschichte des FC Taminatal erzählen – wir wollten Geschichten über den FCT erzählen.»

**Manfred Haag**  
Verfasser «Fussballfieber seit 1983»

mit dem Löschen eines Brandes des Marstalls beschäftigt. Ebenso erfährt man, warum 1996 die Ski-Nationalmannschaft rund um Peter Müller und Bruno Kern auf dem Rietli gastierte. Der damalige Ski-Trainer Fritz Züger hatte auf der Jagd am Kunkels einige Taminataler Jäger kennengelernt.

Ein besonderes Kapitel ist der ersten Aufstiegsfeier von 2011/12 gewidmet. Alle Spieler von damals sind sogar auf Klebbildern verewigt. Abgerundet wird es mit umfassenden Statistiken und den Bildern aller FCT-Trikots.

## Eine kleine Zeitreise

«Fussballfieber seit 1983» ist auch eine schöne Reise in die Vergangenheit, die bei so manchem ein Schmunzeln bei der Ansicht der Bilder aus den vergangenen Jahrzehnten hervorrufen wird. So geschehen an der gutbesuchten Vernissage Anfang Juni, natürlich auf dem

Rietli. «Manfred Haag und Bernhard Nigg haben eine Chronik geschaffen, die uns daran erinnert, woher wir kommen. Denn nur wer die Vergangenheit versteht und die Zukunft gestalten», schreibt der heutige Klubpräsident im Vorwort des Buches passend.

Erhältlich ist das Werk in den Dorfläden Pfäfers und Vättis, im Restaurant Sagastübli in Pfäfers und in der Buchhandlung Bad Ragaz.



**BÜCHERTIPP**  
**Manfred Haag und Bernhard Nigg**  
«Fussballfieber seit 1983». Eigenverlag, 240 Seiten.

## Über diese Grenze darf der Abfall gehen

Liechtenstein darf seinen Kehricht weiterhin in Buchs entsorgen: Im Eilverfahren haben die EU-Institutionen eine Ausnahme gewährt.

Sina Thöny

*Buchs/Sarganserland.* – Seit Jahrzehnten bringt Liechtenstein seinen Abfall zu der Kehrichtverbrennungsanlage (KVA) nach Buchs, wo er gemeinsam mit dem Müll aus den acht Sarganserländer Gemeinden verbrannt wird – bis die Brüsseler Demokratie mit einer neuen Verordnung dieses Arrangement ins Wanken zu bringen drohte: Die EU erliess Ende Mai ein Verbot für die Ausfuhr von Kehricht in Drittstaaten. Als EWR-Mitglied hätte diese neue Regelung auch Liechtenstein getroffen und den Export des Kehrichts in die Schweiz untersagt. Doch am Montag genehmigte nach dem EU-Parlament auch der EU-Rat der Schweiz eine Ausnahme vom neuen Verbot.

## Vorschlag zur Anpassung lag bereits Ende April vor

Eigentlich sollte die neue EU-Verordnung zur Abfallentsorgung ihre Mitgliedsstaaten davon abhalten, ihren Müll in weit entfernten Drittländern wie beispielsweise in Afrika zu entsorgen. Die Schweiz wurde wohl zum unabsichtlichen Beifang dieser EU-Verordnung. Dass jährlich neben den circa 9000 Tonnen Kehricht aus Liechtenstein auch gemäss dem Bericht der EU-Kommission rund 200 000 Tonnen aus Österreich, Frankreich, Deutschland und Italien in den Schweizer Verbrennungsanlagen landen, schien beim Erlass der Regulation untergegangen zu sein. Noch bevor die Teile der neuen Regeln Ende Mai in Kraft traten, schlug die EU-Kommission eine Änderung vor. Die Schweiz sollte vom Verbot ausgenommen werden. Der Transport zu anderen Anlagen würde in Summe der Umwelt aufgrund längerer Transporte mehr schaden als helfen, heisst es im EU-Bericht.

Ein solches Verbot hätte auch Liechtenstein vor grosse Herausforderungen gestellt, denn die Liechtensteiner Gemeinden sind seit Jahren Miteigentümer der Kehrichtverbrennungsanlage in Buchs. Zudem wäre der wirtschaftliche Betrieb einer solchen Anlage in einem kleinen Land kaum möglich.

## So gut wie kein Widerstand

Rund zwei Monate später hiessen sowohl der EU-Rat als auch das EU-Parlament den Vorschlag der Kommission gut. Gegenstimmen gab es in beiden Organen so gut wie keine – nur sieben Parlamentarier stimmten bei knapp 570 Anwesenden dagegen. Damit sei der Gesetzgebungsprozess der EU weitestgehend abgeschlossen, wie das Ministerium für Äusseres, Umwelt und Kultur auf Anfrage mitteilte.

Auch in der Schweiz wurde der Entscheid der EU-Institutionen mit Erleichterung zur Kenntnis genommen. Sie verdient gemäss Berechnungen der «NZZ» pro Jahr rund 40 Millionen Franken am Import von Kehricht. Die EU habe Flexibilität und Demut gezeigt, indem sie eine Fehleinschätzung erkannt und anschliessend rasch korrigiert habe, wird der Geschäftsführer des Verbands der Betreiber Schweizerischer Abfallverwertungsanlagen, Robin Quartier, von der «NZZ» zitiert.

**Dieser Text ist ursprünglich (in einer etwas ausführlicheren Fassung) im «Liechtensteiner Vaterland» erschienen.**